



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Schwarzes Bret

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

werden; und da, wo viele Arbeiter für das Geschäft nötig sind, soll man darauf Rücksicht nehmen, ob am Orte so viele vorhanden sind, daß keine aus fernem Gegenden herbeigezogen zu werden brauchen. Die Arbeiterfrage ist wichtiger, als die Rücksicht auf Wasserkraft, billige Kohle, gute Lage für Einkauf und Verkauf. Es wird sonst eine Klasse von gefährdetem und deshalb gefährlichem Proletariat gebildet, wenn man nach dem heutigen System der Fabriken Arbeitermassen zusammenhäuft.“ Weiter zeigt er dann, wie solche Fabriken, die nur die überschüssige ortsangesehene Arbeiterschaft aufnehmen, zugleich die Lage der ländlichen Arbeiter der Gegend verbessern, schließlich aber auch dem Bauernstande selbst zu gute kommen. — Das kleine Buch enthält des Lehrreichen und Erbaulichen viel.



## Schwarzes Bret

Auf Büchertiteln die Jahreszahl wegzulassen, wie es neuerdings immer häufiger geschieht, ist stets verdächtig. Denn was bezweckt man damit? Man möchte den Büchern so lange als möglich den Schein der Neuheit bewahren. Das haben aber immer nur solche Bücher nötig, deren einziger Wert darin liegt, daß sie — neu sind. Gute Bücher veralten nie, darum tragen sie ehrlich und mit Stolz ihre Jahreszahl.

Noch weiter greift freilich eine andre Unsitte um sich: die Bücher voranzudatiren. Nicht bloß im Dezember, sondern auch schon im Oktober, ja selbst in den Sommermonaten schon erscheinen Bücher, die die Jahreszahl des nächsten Jahres tragen. Der Zweck ist derselbe, wie beim Weglassen der Jahreszahl, wenn auch das Mittel hier nicht ganz so unfein ist.

In Leipzig zerbricht man sich nun schon seit Jahren und ganz besonders seit einigen Monaten wieder den Kopf darüber, wie dem immer raschern Rückgange der Leipziger Messen zu steuern sei, wie man die Messen wieder „heben“ könne. In den letzten Tagen hat einer sogar den Vorschlag gemacht, die alte Schaubuden- und Schankbudenmesse nebst Meßmusik und Harfenistinnen wieder aufleben zu lassen. „Der Meßbesucher will eben Meßtrubel mit allen seinen Variationen haben, und jeder (!) schwimmt gern einmal auch in solchem Strome mit. Für den aber, dem solcher gesunder (so!) Trubel ein Greuel ist, hat Leipzig genug Straßen, in denen er demselben (!) aus dem Wege gehen kann.“

In der That, ein verzweifelter Vorschlag. Die ganze gebildete Bevölkerung Leipzigs sehnt den Augenblick herbei, wo auch der letzte kümmerliche Rest der ehemaligen Schaubudenherrlichkeit, der nur noch in den Abendstunden von Musketieren mit der Donna am Arm und von Fabrikjungen und Fabrikmädchen besucht wird, von selbst verschwunden sein wird. Und hier sucht einer Rettung darin, dieses Bild aus der deutschen Vergangenheit wieder in lebendige Gegenwart umzusetzen!

Wer eine unliebbare Erscheinung bekämpfen will, der muß die Ursachen der Erscheinung bekämpfen — das ist doch sonnenklar. Man schaffe die Eisenbahnen, die Telegraphen und die Telephone ab, und die Leipziger Messe wird sich sofort zu „ungeahnter Blüte“ erheben.

Die Scheu der Behörden vor einfacher und natürlicher Ausdrucksweise ist schon oft genug gezeigelt worden. So lange sie sich nur dadurch bethätigt, daß seitens statt von,

mittelft statt durch, beziehungsweise statt oder gebraucht wird, ist die Sache ja ziemlich harmlos. Gefährlich für die deutsche Sprache wird aber die Sucht nach schwülstigem Ausdruck, wenn sie sich zur Anwendung von Wörtern in einem ihrer Bedeutung völlig zuwiderlaufenden Sinne versteigt. Und es wird das um so gefährlicher, wenn es „seitens“ des höchsten deutschen Gerichts geschieht; denn es ist dann hundert gegen eins zu werten, daß es von den Untergerichten nachgeahmt wird oder — um in ihrer Sprache zu reden — „seitens derselben Nachahmung findet.“ Zwei solche edle Sprachblüten hat der 18. und 19. Mai 1892 im Garten des deutschen Reichsgerichts gezeitigt.

In einem Urteil des fünften Zivilsenats vom 18. Mai 1892 findet sich der Satz: „Die Revisionsbeschwerde erschien gerechtfertigt, und es war sogleich im Vorwege bemerkt worden, daß dies zur Zurückweisung der Sache in die Berufungsinstanz führen müßte.“ Also im Vorwege! Vorweg erschien natürlich zu simpel! Aber daraus unter gänzlicher Verkennung der Bedeutung des Wortes, das gar kein Hauptwort, sondern ein Umstandswort ist (vergl. z. B. vorwegnehmen), die Wendung „im Vorwege“ bilden, als wenn bei „vorweg bemerken“ an einen vordern Weg gedacht würde, ist doch wirklich stark! Daß das einem Deutschen begegnen kann, hält man nicht für möglich.

Der vierte Zivilsenat aber schreibt in einem Urteil vom 19. Mai 1892: „Die Beklagte ist nun der Meinung, daß dem Kläger der Rechtsweg verschränkt sei.“ Nein, der Rechtsweg ist verschlossen oder versperrt oder allenfalls beschränkt. Aber auch das war natürlich wieder zu simpel. Verschmelzen wir also die drei Wörter in Wippchenmanier zu „verschränkt“!

Ein Amselzucken umspielt unsre Lippen.

Die Leipziger Illustrierte Zeitung feiert dies Jahr nun auch ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Sie ist nur sieben Vierteljahre jünger als die Grenzboten; das erste Grenzbotenheft erschien am 1. Oktober 1841, die erste Nummer der Illustrierten Zeitung am 1. Juli 1843. Selbsterweise hat unsre verehrte Freundin und Altersgenossin ihr Jubiläum nicht erwarten können. Während die Grenzboten ihr Jubelheft richtig ausgaben, nachdem volle fünfzig Jahre seit ihrer Gründung verflossen waren, jubiliert die Illustrierte Zeitung bereits in der ersten Nummer ihres hundertsten Bandes, also — nach neunundvierzigundeinhalb Jahren! Wir würden die Sache nicht erwähnen, wenn wir nicht in der letzten Zeit wiederholt Leute getroffen hätten, die — jetzt schon — alles Ernstes darüber streiten, ob das zwanzigste Jahrhundert am 1. Januar 1901 oder am 1. Januar 1900 beginne. Die Illustrierte Zeitung müßte sich folgerichtig für — das zweite entscheiden.

Auf dem Lehnsessel, in dem Goethe verschieden war, hatte sich ein Epigonengeschlecht zu einem Mittagsschlüpfchen niedergelassen, aus dem es durch die neue Richtung unsanft aufgeweckt wurde.

Aus einem Kunstvereinsvortrag. Allerliebste, nicht wahr?



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig